



## WIE FINDEN ERWACHSENE ZUM GLAUBEN?

### Ergebnisse der Vorstudie in Württemberg in Kurzform

Das Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeaufbau der Theologischen Fakultät an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald erforscht derzeit in einem empirischen Projekt, auf welchen Wegen Menschen den christlichen Glauben entdecken. Gefragt wird nach biografischen Situationen sowie kirchlichen Kontexten und Arbeitsweisen. **Was fördert den Wandel hin zu einer intensiven und bewussten Praxis des christlichen Glaubens?**

Die Anregung für diese Studie kommt aus England: Bereits 1992 wurde dort im Rahmen der „Dekade der Evangelisation“ in der Anglikanischen Kirche die Frage gestellt: „Finding Faith Today – How does it happen?“<sup>1</sup> In der Church of England befragte man damals Erwachsene, die im vorangegangenen Jahr getauft, als Erwachsene konfirmiert oder wieder in die Kirche aufgenommen wurden. Es wurden Faktoren gefunden, die in empirischer Perspektive den Weg von Erwachsenen zum Glauben und in die Gemeinde fördern und unterstützen. Damit verbunden ist die strategische Frage, wie die (finanziellen und personellen) Ressourcen in den Kirchen „optimal“ eingesetzt werden können im Hinblick auf die missionarischen Aufgaben und Herausforderungen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse einer Vorstudie dargestellt, die im Februar und März 2008 in Württemberg in den Dekanaten Bernhausen/Fildern und Schwäbisch Hall durchgeführt wurde. Es wurden 30 Erwachsene befragt, im Alter zwischen 25 und 76 Jahren. Das Durchschnittsalter betrug 47 Jahre. 25 gehörten der evangelischen Landeskirche an, 5 waren katholisch. In der Hauptstudie werden voraussichtlich 1000 Personen aus den Bereichen der Evangelischen Landeskirchen in Württemberg, dem Rheinland, Sachsen und Mecklenburg befragt.

#### Hier **die wichtigsten Ergebnisse** der Vorstudie:

1. Menschen finden auch als Erwachsene zum Glauben, selbst wenn sie in ihrer Kindheit und Jugend nur wenige Berührungspunkte mit Glauben und Kirche hatten. Das geschieht mitten in der Kirche, und nicht nur an ihren Rändern und in gesonderten Gemeinschaften. Es ist aber umgekehrt nach wie vor eine entscheidende Hilfe, schon zu Beginn des eigenen Lebens über biblische Geschichten, Lieder, Gebete, Kindergarten und Kindergottesdienst den Glauben einzuüben.
2. Überraschend war, wie oft die Befragten vor ihrer Zuwendung zum Glauben und zur Gemeinde mit einschneidenden, oft lebenswendenden Ereignissen konfrontiert waren. Diese

---

<sup>1</sup> John Finney: Finding Faith Today. How does it happen? London 1992.

**Knoten- und Krisenpunkte** sind nicht nur die Katastrophenfälle des Lebens, sondern auch Glücksfälle wie eine Geburt oder mindestens potenziell offene Ereignisse wie ein Umzug.

40% der Befragten erwähnten einen Todesfall im eigenen Umfeld, 30% schwere Erkrankungen oder Unfälle, je 23,3% Schwangerschaft und Geburt bzw. belastende Partnerkonflikte. Einige (nicht alle) stellten auch einen *Zusammenhang* zwischen diesen Ereignissen und der Beschäftigung mit Glaubensfragen her: 47% der Befragten gaben an, dass ein kritisches Lebensereignis entscheidend für die (erneute) Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben war. Von ihnen wurde kein spezifisches kritisches Ereignis besonders häufig genannt.

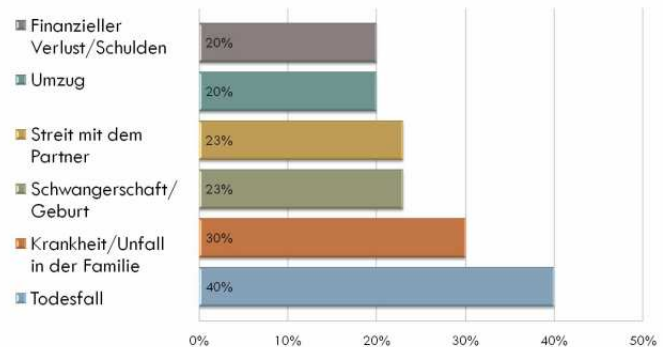


Abb. 1: kritische Lebensereignisse in den letzten zehn Jahren

3. Auch in der württembergischen Vorstudie tritt, wie schon in der Anglikanischen Studie, die Bedeutung von guten **Beziehungen** am Beginn der geistlichen Reise deutlich hervor. Für ein Drittel der Befragten waren es ehrenamtliche Mitarbeitende der Gemeinde, die den ersten

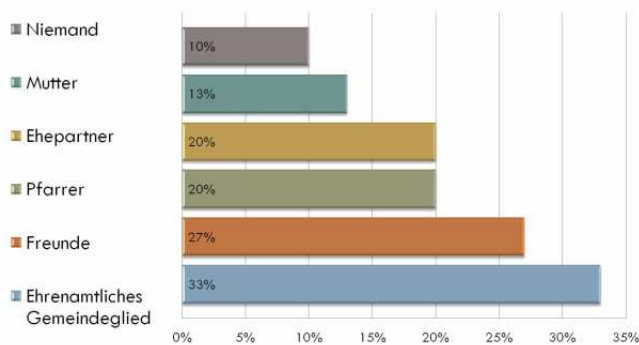


Abb. 2: Glaubensrelevante Beziehungen am Anfang der geistlichen Reise

Anstoß zum Glauben gaben. Immerhin für jeden Fünften war es der Pfarrer. Noch vor den Pfarrern sind Freunde bedeutsam: für 26,7% waren sie am Anfang ausschlaggebend. Auch Familienbande können Initialzündungen darstellen: für 20% war der Ehepartner besonders wichtig, für 13,3% die eigene Mutter. Auch Väter, eigene Kinder und Großeltern kommen vor, mit jeweils 6,7%. Nicht genannt wurden übrigens Taufpaten.

4. Bei der Frage nach der **Rolle der kirchlichen Angebote**, die einen ersten Anstoß gaben, spielt der Kontext, in dem die Vorstudie stattfand, eine besonders große Rolle und beeinflusst die Ergebnisse stark. In Schwäbisch Hall wurde die Telefon- und Besuchsaktion „Neu anfangen“ durchgeführt und in Bernhausen wurde in etlichen Gemeinden mit dem Emmaus Glaubenskurs gearbeitet. Daher kommen hier sicher die Werte für „Neu anfangen“ (30%). Interessant ist aber die Tatsache, dass es sehr verschiedene Kontaktangebote sind, die am Anfang den Ausschlag geben: für 26,7% der Befragten waren es Amtshandlungen wie Taufe oder Beerdigung. Auch die Einladung zur Mitarbeit in der Gemeinde kann viel auslösen: bei 20%

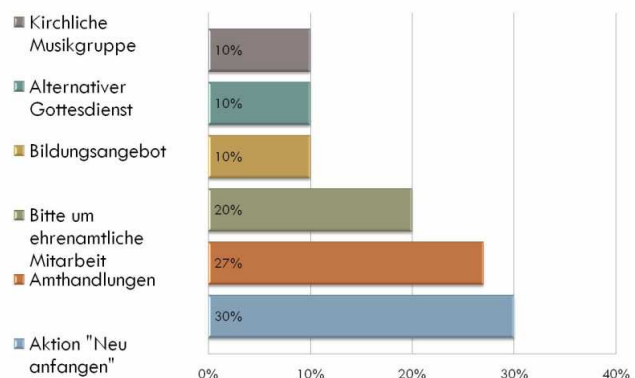


Abb. 3: Kirchliche Angebote, die einen ersten Anstoß gaben

der Befragten steht sie am Anfang. Alternative Gottesdienste haben jeden Zehnten aufmerksam gemacht. Die Möglichkeit, Musik zu machen, spielte ebenfalls für 10% der Befragten eine ausschlaggebende Rolle.

5. Während für die Initialzündung offenbar niedrigschwellige Angebote hilfreich waren, sind es später dann verdichtende **Angebote, die den Weg zum Glauben begleiteten**. Hier sind dichtere Begegnungsformen wie Grundkurse und Hauskreise für viele hilfreich. Über die Hälfte nannten Hauskreise und Glaubenskurse, nahezu die Hälfte den Gottesdienst und immerhin ein Drittel die Mitwirkung in einer ganz bunten Reihe von regelmäßigen Gruppen in der Gemeinde. Es scheint also wichtig zu sein, dass es zu qualifizierten Interaktionen mit der religiösen Gemeinschaft kommt. Dabei ist bemerkenswert, dass in der Regel mehrere Angebote parallel genutzt werden.

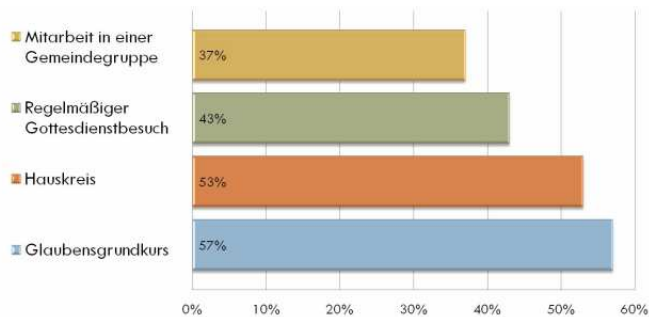


Abb. 4: Angebote, die den Weg zum Glauben begleitet haben

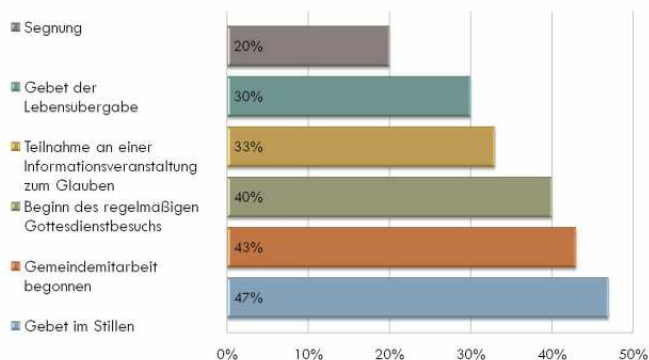


Abb. 5: Ereignisse, an denen die Glaubensveränderung festgestellt wird

scheidenden Schritt. Noch mehr, nämlich 46,7% nennen ein Gebet im Stillen. Der Beginn des regelmäßigen Gottesdienstbesuchs ist für 2 von 5 Befragten eine entscheidende Veränderung. Ein Gebet der Lebensübergabe haben 30% gesprochen, 20% ließen sich segnen.

7. Zu den Veränderungen, die sich durch eine Konversion ergeben, gehört nun auch eine andere **Einstellung gegenüber der Kirche**. Unsere Befragten äußern alle eine stärkere Verbundenheit mit der Kirche; schwach Verbundene finden sich hier nicht mehr. Aber wir können sehen, dass die eigene Glaubens Erfahrung diese Verbundenheit im eigenen Urteil deutlich gestärkt hat. Das gilt ähnlich für das Verhältnis zur Ortsgemeinde, das von den Befragten überwiegend als positiv und wichtig eingeschätzt wird.

Hälfte nannten Hauskreise und Glaubenskurse, nahezu die Hälfte den Gottesdienst und immerhin ein Drittel die Mitwirkung in einer ganz bunten Reihe von regelmäßigen Gruppen in der Gemeinde. Es scheint also wichtig zu sein, dass es zu qualifizierten Interaktionen mit der religiösen Gemeinschaft kommt. Dabei ist bemerkenswert, dass in der Regel mehrere Angebote parallel genutzt werden.

6. Welches sind die **Ereignisse, an denen die Glaubensveränderung festgemacht wird**? Hier fallen zwei Aspekte besonders auf. Einmal gab es bei den Befragten in der Tat Ereignisse, die einen Einschnitt im Leben markieren. Das findet aber auf sehr unterschiedliche Weise statt. Einer der Spitzenreiter unter den Antworten überrascht vielleicht: nun selbst mitzumachen markiert für 43,3% der Befragten den entscheidenden Schritt. Noch mehr, nämlich 46,7% nennen ein Gebet im Stillen. Der Beginn des regelmäßigen Gottesdienstbesuchs ist für 2 von 5 Befragten eine entscheidende Veränderung. Ein Gebet der Lebensübergabe haben 30% gesprochen, 20% ließen sich segnen.

		Wie war Ihre Verbundenheit mit der evangelischen Kirche früher?				Gesamt
		wechselnd, sowohl stärker als auch schwächer	früher etwas stärker	früher sehr viel schwächer	früher überhaupt nicht verbunden	
Wie verbunden fühlen Sie sich mit der Kirche?	sehr verbunden	1	0	3	2	6
	ziemlich verbunden	6	1	6	6	19
	etwas verbunden	0	0	1	2	3
Gesamt		7	1	10	10	28

Abb. 6: Verbundenheit mit der Kirche

**Unter dem Strich** ergibt sich zurzeit ein doppelter Eindruck:

Zum einen bestätigt sich, dass es sehr verschiedene Wege zum Glauben gibt, verschiedene Erlebnisweisen von Konversion, verschiedene Erstkontakte, verschiedene Weisen, wie sich das Ja zum Glauben äußert. Hier ist also missionarisch motivierte Pluralität vonnöten.

Zum anderen ist zu sehen, dass Beziehungen zu Menschen, die ihren Glauben bezeugen und auch sonst einladend wirken, besonders wichtig sind. Dann ist aber auch eine Art Staffelung der gemeindlichen Angebote notwendig: einmal eher niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeiten, denen dann intensivere Gemeinschaftsangebote folgen müssen. Insbesondere jedoch sollte gefragt werden, wie sich persönliche Kontakte der Gemeindeglieder mit offenen bzw. missionarisch einladenden Veranstaltungen verzahnen lassen.

### **Ausblick auf die Hauptstudie**

Wir hoffen, dass die Ergebnisse der Vorstudie Sie neugierig gemacht haben. Für die Hauptstudie, die in der zweiten Jahreshälfte 2008 durchgeführt wird, sucht das Institut **Menschen, die einen Wandel in ihrem Glauben erlebt haben:**

- Jemand ist schon immer Christ gewesen, aber dann versteht er oder sie plötzlich, wie gut es ist zu glauben.
- Jemand ist christlich erzogen worden, aber erst mit der Zeit hat der Glaube für sie oder ihn auch persönlich eine Bedeutung bekommen.
- Jemand hat lange Zeit ohne Beziehung zum Glauben gelebt. Aber dann gab es eine grundsätzliche Wende hin zum Glauben.

Das können Menschen sein, die in den letzten zwei Jahren z.B.

- wieder in die Kirche eingetreten sind,
- einen Glaubensgrundkurs besucht haben,
- getauft wurden,
- angefangen haben, in der Gemeinde mitzuarbeiten,
- von einer Veränderung in ihrem Glaubensleben berichtet haben.

Betrifft das jemanden, den Sie kennen? Könnte das auf Sie selbst zutreffen? - Dann **unterstützen Sie das Institut bei der Datenerhebung**, die zum Jahresende 2008 abgeschlossen wird. Sie erhalten einen Fragebogen mit Freiumschlag. Selbstverständlich werden Ihre Angaben anonym verarbeitet.

Der Flyer dazu ist auch im Internet als Download erhältlich unter:

[http://www.alt.uni-greifswald.de/~theol/~ieeg/downloads/Flyer\\_Wie%20finden%20Erwachsene%20zum%20Glauben\\_small\(2\).pdf](http://www.alt.uni-greifswald.de/~theol/~ieeg/downloads/Flyer_Wie%20finden%20Erwachsene%20zum%20Glauben_small(2).pdf)

---

### **Kontakt:**

Projektleiter [PD Dr. Johannes Zimmermann](#)  
([johannes.zimmermann@uni-greifswald.de](mailto:johannes.zimmermann@uni-greifswald.de))

Wiss. Mitarbeiterin Dipl.-Psych. [Anna-Konstanze Schröder](#)  
([anna-k.schroeder@uni-greifswald.de](mailto:anna-k.schroeder@uni-greifswald.de))

Prof. Dr. Michael Herbst (Direktor des Instituts)

Mitarbeiter in Württemberg:  
Pfr. [Dr. Heinzpeter Hempelmann](#) ([hphempelmann@gmx.de](mailto:hphempelmann@gmx.de))

UNIVERSITÄT GREIFSWALD



INSTITUT ZUR ERFORSCHUNG  
VON EVANGELISATION  
UND GEMEINDEENTWICKLUNG

Rubenowstraße 2  
D –17487 Greifswald  
Tel.: +49/3834 /86-2532  
Fax.: +49/3834 /86-2533  
[ieeg@uni-greifswald.de](mailto:ieeg@uni-greifswald.de)